Prisma

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prisma

Tiktak – Taktik

Die Eishockeyschlachten sind lanciert, die Trainer üben ihr Spielsystem. Ganz im erfolgsträchtigen Nebel liegt die Taktik des Ambri-Schlachtenlenkers, die er das «System des kreativen Chaos» nennt. *bi*

Paradox ist ...

... wenn ein Hellseher immer Nebel vorhersagt! *bo*

Witziger Ernst

Im Zug gehört: «Jetzt mues i no dä Blick *studiere!*» *rg*

Verkehrsopfer

«Die plattgefahrene Fauna» heisst der Titel eines US-Bestsellers. 50 Bilder von Tierarten der Strasse – als flache Silhouette! *kai*

Reiche Kunden!

Bequem oder vergesslich? – Letztes Jahr wurden im Schweizer Zahlenlotto avisierte Gewinne in der Höhe von 5,4 Mio. Franken nicht abgeholt ... *ks*

McPaper-Blatt

Die Zeitung *US Today* wurde – nach *Wall Street Journal* – zur Nr. 2 in Amerika, weil sie einen «Journalismus der Hoffnung» praktiziere, wie zum Beispiel bei einem Flugzeugabsturz: «Wunder: 327 überlebten, 55 tot!» *-te*

Apfel vom Stamm

«Beckenbauer spielt wieder Libero mit der Nr. 5», hiess die Stadionansage für Bayerns Amateur Stefan (19), Sohn des BRD-Teamchefs! *ks*

Import

Ulrich Bremi, FDP-Nationalrat: «Es sind die hergereisten Thurgauer, die Luzerner, die Basler und vor allem die Bündner, die Zürich formen. Morgen werden es die besten Ausländer sein.» *-te*

Beefsteak Ta-r-tar

Von Franz Wey

Niemand, nicht einmal die Fachleute, denen es doch am Herzen liegen sollte, danach zu forschen, können erklären, wie dieses tückische, kleine «r» in die Tataren geraten ist. Seitdem sogar vier- und fünfsternige Etablissements sich dieses Phantasie-Namens für ein altbekanntes Gericht bedienen, wagt bald keiner mehr, die Speise bei ihrem richtigen Namen zu nennen. Ich habe nach allen Seiten hin geforscht und hatte zeitweise Daudets «Tartarin de Tarascon» in Verdacht, Gevatter gestanden zu haben, aber die Version mit den Tataren ist denn doch viel naheliegender.

Die Tataren, ursprünglich ein Stamm der Mongolen, bildeten im Wolgabecken aus der Verschmelzung eingewanderter Mongolen, Türken, Wolga-Finnen und Slawen und einiger anderer Kleinvölker wie Petschenegen, Bulgaren, Kumanan und Chasaren, ein Neuvolk. Sie waren ein viehzuchtbetreibendes Nomadenvolk und da sie die Kunst des Marinierens von Fleisch noch nicht kannten und dazu bei ihrer ewigen Wanderschaft auch keine Musse dazu gehabt hätten, so ritten sie das zähe Kuh- oder Rindfleisch unter ihren Sätteln mürbe. So mürbe, dass es fast von selber zerfiel. Und da es dann begreiflicherweise nicht mehr ganz so frisch roch, zerzupften sie es mit dem Messer (Gabeln gab es noch keine) und würzten und würzten, bis das Ganze wieder einigermassen schmackhaft wurde. Wahrscheinlich wurde dazu so ziemlich alles verwendet, was «geschmacksbildend» genannt werden kann. Vom gehackten Knoblauch bis zu den Zwiebeln, Salz und Pfeffer, Kapern und Kräutern und anstelle von Cognac und Tabasco, die es damals noch nicht gab, haben sie vielleicht noch saure Stutenmilch oder einen einheimischen Schnaps beigemischt. Mit einem rohen Ei wurde die Masse gebunden und so konnten sie (die Tataren) mit den Fingern kleine Klümpchen ballen und in Ermangelung der Gabeln sie auch in den Mund stecken. Mit all diesen Zutaten wurde der Haut-gôut, wie man ihn eben nur beim Wild schätzt, überdeckt oder wenigstens gemildert.

Wie wenig sich eigentlich ein solches Gericht im Verlaufe der Jahrhunderte verändert! Heute gibt es noch getoastetes Brot dazu, Butter und, seit man die Sardellenfilets erfunden hat, auch solche. Mit dem üblichen Brimborium wird das rohe Fleisch am Tische zubereitet mit den auffordernden Fragen, ob noch ein wenig «dere» oder «desere»? Das eingeschobene «r» passt standesgemäss zur aufwendigen Zubereitung. Es ist unnütz, falsch sogar, aber, und das wird ja angestrebt, das «Ta-r-tar» wird dadurch anscheinend attraktiver. Ich esse es auch gerne. Es umschwebt mich dann ein Hauch von Urtümlichkeit, von wildem Reiter- und Nomadenleben, von Pferdeschweiss und «hoja», Peitschenknall und Galopp.

Am weissgedeckten Tisch mit Blumen und bei Kerzenlicht, einem herbfruchtigen Bordeaux neben mir, Aug in Auge mit einer schönen, gepflegten Frau darf es doch nicht nur so ein simples «Tatar» sein. Nein, feurig, rassig, wild und männlich soll es klingen. Also: «Fröilein, ech hätt gärn es Bifftegg Tarrr-tar.»

Köche leben kürzer ...

Über das «Warum» kann keine Auskunft gegeben werden, aber zumindest die sowjetische *Pravda* hat es bestätigt: In der Sowjetunion haben Journalisten und Köche die geringste Lebenserwartung.

Beim Mangel an Lebensmitteln kann man sich ja bei den Köchen dazu noch etwas ausdenken, warum aber die Journalisten so stressanfällig sind, bleibt wohl ein Rätsel.

Wo man ihnen doch ohnehin alles vorschreibt, was sie veröffentlichen dürfen ... *Fa*